

Auf der Autobahn künftig nur noch mit Tempo 80 fahren

Für Anita Lachenmeier ist klar: Temporeduktion würde den Verkehr verflüssigen und erst noch die Umwelt schonen

Wer langsamer fährt, kommt schneller voran. Klingt nicht logisch, soll es aber doch sein. Nun will Lachenmeier die Meinung des Bundesrats erfahren.

VON DANIEL BALLMER

Auf den ersten Blick erscheint der Vorstoss chancenlos. Anita Lachenmeier regt an, die erlaubte Höchstgeschwindigkeit auf Schweizer Autobahnen auf 80 Stundenkilometer zu senken – zumindest streckenweise. Die Basler Grünen-Nationalrätin führt durchaus logisch erscheinende Argumente auf: «Die Temporeduktion würde die Kapazität des dicht befahrenen Strassenetzes erhöhen», betont Lachenmeier. «Abbremsen und Beschleunigen würden wegfallen. Und das würde den Verkehr verflüssigen.»

NACH ERKENNTNISSEN der Verkehrswissenschaft sei die Kapazität einer stark befahrenen Autobahn eben bei etwa Tempo 80 am höchsten, führt Lachenmeier weiter aus. Gleichzeitig verweist sie in ihrer Interpellation auf einen Bericht des Verkehrsdepartements mit dem Titel «Bericht zur Zukunft der nationalen Infrastrukturnetze in der Schweiz». Demnach solle die «optimale Auslastung bestehender vor dem Bau neuer Infrastrukturen Priorität» haben.

Auf gut Deutsch: Bevor das Strassenetz für teures Geld ausgebaut wird, ist erst zu prüfen, ob die Kapazitäten nicht auch anders erhöht werden können – allenfalls auch über eine Temporeduktion. «So liesse sich viel Geld sparen», betont Lachenmeier nochmals. «Und es sollen nicht noch mehr Mittel in die Infrastruktur investiert werden, wo es nicht nötig ist.» Die so frei werdenden Gelder seien besser in die Verlagerung auf die Schiene zu stecken. «Das sieht die starke Autolobby natürlich anders.»

Tiefere Fahrgeschwindigkeiten würden weiter auch mehr Verkehrssicherheit bedeuten. «Je langsamer gefahren wird, desto geringer ist das Unfallrisiko», führt Lachenmeier ihre Argumentation fort. Gleichzeitig könnten so die Emissionen reduziert werden. Aus diesem Grund seien bei Überschreitungen der Ozon-Grenzwerte denn auch schon ver-



Anita Lachenmeier: Statt abbremsen und beschleunigen, gleichmässig mit Tempo 80 fahren.

BLD/RECH

IHRE MEINUNG DAZU ...

SOLL TEMPO 80 EINGEFÜHRT WERDEN, UM DEN VERKEHR AUF AUTOBAHNEN ZU VERFLÜSSIGEN?

Schicken Sie uns Ihren Leserbrief, versehen mit Name und Adresse, an leserbriefe@bz-ag.ch. Als Richtlinie für die Grösse von Leserbriefen gelten 30 bis 60 Zeilen (30 Anschläge).

schiedentlich Temporeduktionen verordnet worden. «Studien belegen den Sinn solcher Massnahmen», kommentiert Lachenmeier. «Auch wenn sich die Bürgerlichen jeweils dagegen wehren.»

DIE CHANCEN für ihren von elf Parlamentariern mitunterzeichneten Vorstoss schätzt Lachenmeier als durchaus realistisch ein: «Es ist vorerst nur eine Interpellation, in der ich den Bundesrat anfrage, ob er die Situation gleich einschätzt.» Zudem sei die Temporeduktion nur für Autobahn-

abschnitte gedacht, auf denen Engpässe bestehen, die sich so auch wirklich beseitigen lassen.

Vorerst solle die Landesregierung einzig Fakten vorlegen. Lachenmeier: «Die Interpellation selber hat noch keinerlei politische Auswirkungen.» Lehne der Bundesrat die Temporeduktionen aber kategorisch ab, will die Interpellantin nicht klein beigeben. «Anhand der Antwort werden wir das weitere Vorgehen abwägen und einen nächsten Vorstoss entsprechend formulieren», kündigt Nationalrätin Lachenmeier an.

NACHRICHTEN

Grossbrand in Wyhlen

Am Freitag, gegen 20.30 Uhr, brach in der Werkhalle der Firma Strahl- und Beschichtungstechnik in Wyhlen ein Feuer aus. Das gesamte Firmengebäude brannte aus. Der Brand wurde durch einen technischen Defekt im Bereich einer Lüftungsanlage ausgelöst. Das Feuer war auch von Basel aus sichtbar. Nach ersten Schätzungen entstand ein Sachschaden von rund 3 Millionen Euro. Die Feuerwehr Grenzach-Wyhlen brachte das Feuer mithilfe mehrerer Werkfeuerwehren sowie der Berufsfeuerwehr Basel und deren Feuerlöschboot rasch unter Kontrolle. 143 Feuerwehrleute standen im Einsatz. Eine Person wurde zur Beobachtung ins Spital gebracht. (BZ)

EuroAirport: Flüge fallen aus

Bei British Airways sind in der Nacht auf Samstag Tausende Flugbegleiter in einen Streik getreten. Voraussichtlich werden in den kommenden Tagen mehr als tausend Flüge gestrichen, darunter auch Flüge in die Schweiz. An Schweizer Flughäfen fielen bereits mehrere Flüge von und nach London aus: Am Basler EuroAirport wurden gestern zwei von fünf geplanten Verbindungen gestrichen. Protestiert wird gegen die Streichung von Stellen beim Kabinpersonal. (BZ)

Mehr Geld für Rollstuhlfahrer

Rollstuhlgängige Wohnungen sollen für Bezüger von Ergänzungsleistungen erschwinglich werden. Daher sei der gesetzlich vorgesehene Betrag für die Miete rollstuhlgängiger Wohnungen mindestens zu verdoppeln. Dies fordert die Basler SP-Nationalrätin Silvia Schenker per Motion. Analysen hätten ergeben, dass es einerseits zu wenig rollstuhlgängige Wohnungen gebe, und andererseits deren Mieten deutlich höher seien als die Ansätze der Ergänzungsleistungen. (BZ)

Und wieder schlägt der Mietverband Alarm

Ins Visier geraten ist erneut Gribi Theurillat: Die Liegenschaftsverwaltung dränge Mieter dazu, ungünstigere Verträge zu unterzeichnen

Noch bevor eine Haussanierung überhaupt gestartet ist, werden Mietern neue Verträge vorgelegt. «Unlauter», urteilt der Mietverband Basel-Stadt.

VON DANIEL BALLMER

Wieder sind die Schlagzeilen negativ. Wieder betrifft es die Liegenschaftsverwaltung Gribi Theurillat. Und wieder geht es um das Hochhaus an der Sperrstrasse 40 in Basel. Bereits um den Jahreswechsel war der Mietverband Basel-Stadt (MVB) auf die Barrikaden gestiegen. Grund war eine Massenbetrieblung, mit welcher der Grossvermieter Nachforderungen für versäumte ARA-Gebühren habe eintreiben wollen (die bz berichtete). Der Fall ist noch immer hängig. Doch nun ist Gribi Theurillat bereits wieder ins Visier des MVB geraten.

AUSLÖSER ist die für Frühsommer angekündigte Gesamtrenovierung der bald 50 Jahre alten Liegenschaft. So weit, so gut. Doch: «Gribi Theurillat will schon im Vorfeld der Sanierung neue Mietverträge mit einem teilweise deutlich höheren Mietzins durchdrücken», kritisiert

Beat Leuthardt. Der Grossvermieter wolle mit den neuen Verträgen alte Kosten decken, vermutet der Leiter der MVB-Rechtsabteilung.

So seien Mieter in Einzelgesprächen eingeschüchtert worden. Verklausuliert sei mit Kündigungen gedroht worden. Bei den Mietern führe dies teilweise zu schlaflosen Nächten. «Das ist immer wieder dieselbe unseriöse Methode. Gribi Theurillat hat in der Branche denn auch einen

«Bevor die Vollkosten der Sanierung nicht bekannt sind, kann der Mietzins gar nicht korrekt berechnet werden.»

schlechten Ruf.» Erneut würden hier die mieterrechtlichen Regeln geritzt oder gar gebrochen. «Solche unklaren Vereinbarungen nennt man Lockvogelpolitik.»

ANGESICHTS SOLCHER VORWÜRFE kann Dieter Ruf nur den Kopf schütteln. Es handle sich hier um eine ganz normale Sanierung mit dem Ziel einer maximalen Komfortsteigerung und Werterhaltung.

Die Erklärung der Direktor der Gribi Theurillat Betriebswirtschafts AG. Die Mieter seien frühzeitig im vergangenen November informiert worden. Im engen Dialog könnten sie bei den Sanierungsplänen gar mitreden. Gleichzeitig sei ihnen mit den neuen Mietverträgen ein faires Angebot unterbreitet worden. «Rechtlich können wir ja gar niemanden dazu zwingen, einen neuen Vertrag zu unterschreiben», betont Ruf. «Es ist vielmehr der MVB, der mit seiner Polemik und seinem arroganten Verhalten für Verunsicherung bei Mietern sorgt.» Das Verhältnis zum Mietverband sei schon länger schwierig.

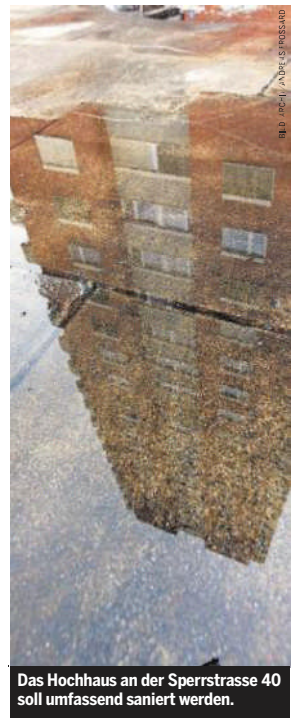
Der MVB aber bleibt bei seinen Vorwürfen: «Es ist unlauter, schon vor der Sanierung neue Verträge vorzulegen», sagt Leuthardt. Es gelte, erst das Ende der Arbeiten abzuwarten und dann eine umfassende Baukostenabrechnung zu erstellen. Erst darauf basierend könne er einen allfälligen wertvermehrenden Anteil berechnen und allenfalls eine angemessene Mietzinsserhöhung versenden. «Bevor die Vollkosten der Sanierung nicht bekannt sind, kann der Mietzins gar nicht korrekt berechnet werden», argumentiert Leuthardt. Im konkreten Fall aber beweise

sich der neue Mietzins denn auch teilweise sicher an der obersten Grenze.

Tatsächlich werde der neue Mietzins normalerweise erst nach erfolgter Sanierung berechnet, räumt Ruf ein. Der Lie-

«Rechtlich können wir ja gar niemanden dazu zwingen, einen neuen Vertrag zu unterschreiben.»

genschaftsbesitzer gehe aber immer so vor, um die Arbeiten im Dialog mit den Mietern planen zu können. Zudem: «Weil der Generalunternehmer an den Voranschlag gebunden ist, sind die Kosten schon jetzt sehr genau absehbar.» Gribi Theurillat habe das Echo der Mieter als sehr positiv erlebt. «Das Klima ist überhaupt nicht vergiftet.» So hätten bereits 90 Prozent der insgesamt 66 Mietparteien zugesagt. Die neuen Verträge seien schon verschickt worden. Nur gerade zwei Mieter liessen sich vom MVB vertreten. Ruf: «Angesichts dieser Relationen sind diese Attacken für uns nicht ganz nachvollziehbar.»



Das Hochhaus an der Sperrstrasse 40 soll umfassend saniert werden.